

»Ich bin einfach besser als die Männer«

Zee Ndaba ist eine Zulu-Kriegerin. Auch ihr Leben ist irgendwie ein andauernder Kampf. Sie ist alleinerziehend und lebt ohne Mann. All das macht das Dasein in der patriarchalischen südafrikanischen Gesellschaft recht ungemütlich. Und dann ist sie auch noch die einzige schwarze Bergführerin im Land.

Interview: Folkert Lenz

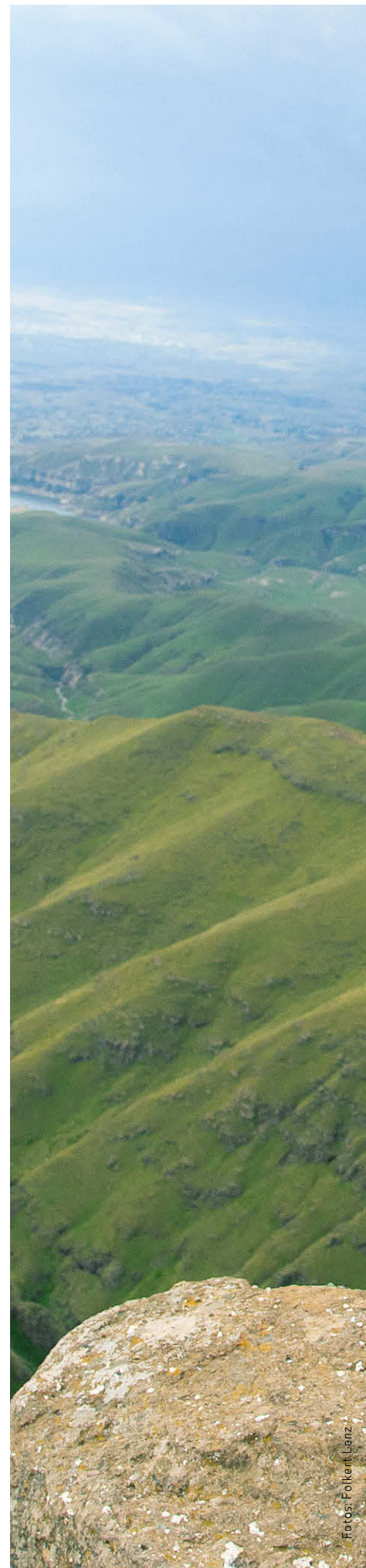
Früh am Morgen: Zee Ndaba (42) will am Sentinel Peak im Royal-Natal-Nationalpark mit ihren Gästen aufbrechen. Ziel der Tagestour: Die Tugela-Hochebene auf knapp 3000 Metern. Nach einer rumpeligen Jeep-Fahrt muss die Bergführerin nun die Gruppe auf Trab bringen. Ihr Ton ist burschikos, fast derb – doch spürt man eine einnehmende Freundlichkeit. Und hört oft ein tiefstönendes Lachen.

BERGSTEIGER: Frau Ndaba, wie sind Sie Führerin für das Hochgebirge in Südafrika geworden?

ZEE NDABA: 2006 habe ich die Adventure-Guide-Ausbildung beim National Qualification Service gemacht. Ich habe mich dann auf das Bergsteigen spezialisiert. Deswegen darf ich heute mit Gruppen auch an den höchsten Bergen Südafrikas unterwegs sein.

Sie sind – zudem als Schwarze – die einzige Frau in diesem Business in Südafrika?

Zumindest weiß ich von keiner anderen. Und ich kenne keine andere Frau hier, die ihr kuscheliges Bett gleich für mehrere Tage aufgibt, um in den Bergen unterwegs zu sein. Mascara, ▶







- 1 Unterstützung gefragt: Zee Ndaba hilft einem Gast an den Kettenleitern.
- 2 »High-Five« am Ziel, auf der Tugela-Hochebene
- 3 Bergführerin Zee Ndaba geht voran, nicht nur bei ihrer Wandergruppe.

Makeup und rote Fingernägel sind nicht so mein Ding. Aber ich würde mich freuen, mehr Frauen hier draußen zu treffen, die das Gleiche fühlen wie ich.

Drei Stunden auf dem Sentinel Trail. Etliche hundert Höhenmeter in dem rotgefärbten Sandsteingebirge sind geschafft. In einer kleinen Felsscharte warten die legendären Kettenleitern, mehrere Dutzend Meter hoch. Ihren Gästen erklärt Zee Ndaba fürsorglich, wie sie die wackeligen Kletterhilfen heil rauf- und wieder runterkommen. Und dann brüllt die Führerin. Sonst würde kaum einer ihrer männlichen Guide-Kollegen die Passage freimachen.

Wie können Sie sich als Frau in dieser Männer-Domäne durchsetzen?

Gegenüber den männlichen Bergführern? Ich musste mir das schon erkämpfen. Aber ich bin einfach besser als sie: Ich bin schneller als sie unterwegs. Ich schleppe größere Rucksäcke als sie. Und trage mehr Gewicht auf den Berg hinauf. Naja, früher jedenfalls. Heute muss ich nichts mehr beweisen. Mittlerweile re-

spektieren wir einander. Aber es hat ganz schön lange gedauert.

Haben Sie als Frau auch Vorteile beim Führen?

Aber ja: Ich verstehe die Gefühle der Gäste viel besser. Wenn jemand ein Problem hat oder auf der Tour sogar leidet, dann merke ich das. Auch ohne, dass er was sagt. Und dann helfe ich. Das ist doch die Natur von uns Frauen. Das ist ja in den Bergen nicht einfach weg.

Aufgewachsen ist die stämmige Frau mit der rauchigen Stimme in Amazizi, einem Dorf am Fuße der Drakensberge. Diese gäben ihr nicht nur eine Heimat, erzählt Zee Ndaba bei der Wanderung durch das Sandstein- und Basaltgebirge.

Was bedeuten die Berge für Sie?

Sie sind für mich ein spiritueller Platz und Rückzugsort. Ich muss sehr oft in die Berge, damit ich mein Leben in den Griff bekomme. Und damit meine Seele okay ist.

Was zieht Sie dahin?

Ich werde dort ganz still. Und auch der Lärm in mir kommt zur Ruhe. Wenn du in einer harten Zeit Deines Lebens steckst, dann zeigen dir die Berge, wie klein deine Probleme im Vergleich zum großen Ganzen sind.

Die Konventionen in der archaisch und männlich geprägten Zulu-Gesellschaft sind bisweilen erdrückend – erst recht für ei-



3

ne selbstbewusste Frau wie Zee Ndaba. So war es kein Zufall, dass sie – zumindest für ein paar Jahre – den Ausbruch wagte. Sie ging nach Großbritannien.

Was haben Sie in England gemacht?

Vier Jahre war ich dort. Ich habe gearbeitet: in Bars, in Hotels, im Büro. Vor allem aber habe ich viel getrunken: Bier. Party gab es nämlich immer.

Warum sind Sie nach Amazizi zurückgegangen?

Ich habe es nicht mehr ausgehalten – auch weil mir die Berge fehlten. In Südafrika habe ich dann die Ausbildung zum Guide gemacht und eine kleine Tourismus-Agentur gegründet. Wenn wir zu längeren Trips ins Gebirge aufbrechen, dann sind bis zu 17 Männer aus meinem Dorf dabei: als Köche oder Träger. So haben 17 Familien in Amazizi zumindest ab und zu mal ein bisschen Extra-Geld.

Trotz des bescheidenen Unternehmerinnen-Erfolgs wird Zee Ndaba in ihrer Community geschnitten. Denn dass eine Frau Männern Arbeit gibt, ist quasi ein Ünding im traditionellen Südafrika. Ihren Kampfgeist hat sich die Bergführerin trotzdem bewahrt, schließlich ist sie eine Zulu. Und die größte Ethnie in Südafrika hat eine lange Geschichte als Kriegervolk.

Wie bewahren Sie sich Ihren Stolz?

Ich liebe, was ich tue. Und ich hoffe, dass die Menschen,

die ich im Gebirge begleite, das auch fühlen. Ich kann ohne die Berge nicht leben.

Das zeigt sich auch, als das Tagesziel erreicht ist: Der Aussichtspunkt am Tugela-Wasserfall. Neben der zweithöchsten Kaskade der Welt geht es knapp 1000 Meter in die Tiefe. »Willkommen in meinem Büro«, sagt Zee Ndaba zufrieden. ◀

REISE-EMPFEHLUNG

Auf Tour mit Zee Ndaba



Bis zu 12 Tage kann man mit Zee Ndaba durch die Drakensberge ziehen. Oder sie für Short-Trips buchen: Drakensberg Treks, zee1nz@gmail.com
Hauser Exkursionen bietet Aktiv-Reisen in Südafrika mit Stopps auch in den Drakensbergen an: www.hauser-exkursionen.de



Folkert Lenz brauchte nicht lange, um zu erkennen, dass sich in Zee Ndaba ein feinfühler Mensch verbirgt – trotz ihres rustikalen Auftretens. Nun würde er mit ihr gerne einmal die 12-Tage-Traversal in den Drakensbergen angehen.